

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

9.3.1943 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955803](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955803)

geschick — aber trotzdem erkennt nur ein Teil des bänischen Volkes, daß Finnland in engler Waffenbrüderschaft mit Deutschland für den ganzen Norden steht. Manche sind geneigt, sowohl Deutschland wie Finnland als Feind zu betrachten, die schwachläufig in Tätigkeit getreten sind, weil ein Brand ausgebrochen ist. Wenn aber ein Brand zu löschen ist, dann muß man mindestens alles andere einwerfen in den Hintergrund treten, wenn sich nicht schon die Hausbewohner entschließen können, sich aktiv an den Löscharbeiten zu beteiligen. Es geht heute nämlich nicht allein um das Interesse des einzelnen skandinavischen Unternehmers, sondern um das ganze Gebäude Skandinavien. Sichert Europa — so steht Skandinavien!

Generalleutnant Bald mit den Schwertern ausgezeichnet

○ Berlin, 8. März.

Der Führer verlieh dem Generalleutnant Hermann Bald das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“ Adolf Hitler.

Generalleutnant Bald gehört in die Reihe der bewährten Panzerführer, die durch ihre nie verlassende Tapferkeit und ihre persönliche Tapferkeit an der Spitze ihrer Truppen immer wieder entscheidende Siege erfochten haben. Generalleutnant Bald wurde als Sohn eines Generals am 7. Dezember 1893 in Langfuhr bei Danzig geboren und wohnt jetzt in Berlin-Schöneberg.

Kapitänleutnant Lassen erhält das Eichenlaub

○ Berlin, 9. März.

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Georg Lassen ist am 12. Mai 1915 in Berlin geboren.

Ritterkreuz für niederländischen Freiwilligen

○ Berlin, 9. März.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmann Gerardus Moorman, Geschützführer in der Panzer-Jäger-Kompanie der Freiwilligen Legion „Niederlande“. Gerardus Moorman wurde am 23. September 1923 als Sohn eines Kaufmanns in Apeldoorn geboren.

Für ein starkes Deutschland und soziale Gerechtigkeit

Eigener Drahtbericht

19. Augsburg, 9. März.

Zur Wiedertehr des Tages, an dem vor zehn Jahren durch Gauleiter Karl Wahl zum ersten Male die nationalsozialistische Plaque auf dem Augsburger Rathaus als Aufstakt für ganz Bayern geführt wurde, fand Sonntag eine große Kundgebung statt, auf der Reichsleiter und Reichsminister Alfred Rosenberg eine aufrüttelnde Ansprache hielt, in der er den Sinn und Zweck des gegenwärtigen Entscheidungslampes des deutschen Volkes darlegte.

Rosenberg hob in seiner wiederholt von starkem Beifall unterbrochenen Rede die ganze schicksalhafte Größe des gegenwärtigen Kampfes hervor, dessen Anfänge schon in das Jahr 1914 zurückgehen, und stellte die nationalsozialistische Weltanschauung der sozialen Gerechtigkeit den korrupten „Weltanschauungs-ideen“ der demokratischen-plutokratischen und bolschewistischen Machthaber gegenüber. Als sich das deutsche Volk im Jahre 1933 zu Adolf Hitler bekannte, war dies schon die erste Errettung des deutschen Volkes von einem sonst nicht mehr aufzuhaltenden Untergang. Es galt, entweder kampflos Vernichtung oder durch Kampf zur endgültigen Freiheit zu kommen und damit der Welt der weltkapitalistischen und weltbolschewistischen Ausbeutung zu entgehen. Das ganze deutsche Volk kämpft für ein starkes Deutschland und eine soziale Gerechtigkeit unter einer einzigen Fahne und Parole, und zwar nicht in einem engen Raum, sondern seine Heere stehen an den Grenzen Europas. Deutschland steht heute größer und mächtiger da als je in seiner Geschichte. Es gebietet nicht nur Neuport, London und Moskau zu Kapitulationen, sondern Deutschland ist im Gegenteil daran, seinen Lebensraum für die Zukunft zu sichern. Rosenbergs schloß seine packende Rede mit dem Bekenntnis: „Deutsches Volk! Hier wird nicht zurückgegangen werden. Es geht um Deutschland.“

Verlag: W.S. Gumbelger Verlag, Zweigniederlassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagsleitung: Prof. Dr. Wilhelm Teub. — Hauptgeschäftsführer: Menjo Holleris (beide in Emden). — Druck: A. S. J. Duntmann, Aurich, Kirchstraße 8.

Halle-Bohne

Roman einer Frau aus der Zeit der großen deutschen Wende
VON WALTER SCHAEFER-BRANDENBURG

12) Der Pfeifer strotzte; denn der Tag ging zur Neige, und durch das Tal piff ein eisiger Wind. Wieder und wieder schaute er sich blickschnell um. Schon war ein großes Stück der Straße in ihrem Rücken gut zu übersehen. Ein Mann, der jetzt dort oben ritt, würde die Karawane gut beobachten können.

Ein Blick des Pfeifers streifte den neben sich reitenden Kameraden. Der nestelte an dem Gepäck auf dem Rücken seines Tieres herum und machte jetzt ein zusammengekrüppeltes Tuch los. Eine kleine, teppichartige, kunstvoll gearbeitete Decke war es, wie sie die Kirgisen zur Nacht in ihren Zurten benutzen. Die warf der Mischlamacher sich wie einen Umhang um die Schultern. Sein Blick forschte den Pfeifer auf, es ihm nachzutun. Die Kirgisen achteten nicht auf die beiden; sie mochten meinen, die Fremden suchten Schutz vor der Kälte. Der Pfeifer hatte das Bündel losgemacht, das auch sein Tier auf dem Rücken trug; und nun sah er ein feines Lammfell in dem Gesicht des Gefährten. Wahrhaftig, es mußte einer schon gute Augen haben, um aus der Kerne zu erkennen, wer da unter der Decke saß.

„Wir sind auf asghanischem Boden“, sagte der Mischlamacher leise. „Aber das würde uns hier wenig nützen. Wir müssen erst den Fluß hinter uns haben.“

„Stärker und härter klang das Rauschen des Wassers an ihr Ohr. Jetzt lag der Strom dicht vor ihnen, und beim Anblick der dunklen Flut erschraken die beiden Deutschen. Ein wilder Wirbelzug war dies gefährliche Spiel der Wellen, die mit rasender Geschwindigkeit dahinjagten. Wer sollte es wagen, den Kampf mit dieser unheimlichen Gewalt aufzunehmen!“

Aber der voranreitende Kirgisenhäuptling, der das Ufer erreicht hatte, ärgerte nicht einen Atemzug lang. Das Tier unter ihm rief mit vorerfreutem Kopf, die Brust der Strömung schräg entgegenstehend, in den Fluß. Mit Stöhnen sahen die beiden Flüchtlinge die kraftvolle Ruhe und Sicherheit jeder Bewegung. Nun begann das Tier zu schwimmen. Die Strömung packte es und riß es mit sich. Aber nur wenige Meter, dann bot die mächtige Brust den Wassern Widerstand. Bangsam rang sich das Tier der Mitte des Stromes an.

Schon drängten die übrigen Kirgisen nach, da fühlte der Pfeifer seinen Arm gepackt. Er sah das gespannte Gesicht des Mischlamachers, folgte seinen Augen und spürte, wie das Blut in seinen Adern gestrotzt; hinter ihnen auf der Grenzstraße, ein wenig östlich der Talmündung, aus der sie mit der Karawane

Unser Angriff im Raum von Charlow macht gute Erfolge

Im Raum von Drel 74 Feindpanzer abgeschossen / Sischewka durch planmäßige Frontberührung geräumt

○ Aus dem Führerhauptquartier, 8. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Südwestlich Charlow brachen unsere Angriffsdivisionen den feindlichen Widerstand und trugen den Angriff bis in den Raum westlich der Stadt vor.

Im Kampfabschnitt von Drel räumten die Sowjets an einzelnen Abschnitten immer wieder von neuem unsere Stellungen vergeblich an. Ein seit Tagen in schwerem Abwehrkampf stehendes Armeekorps erzielte gestern einen großen Abwehrerfolg. Von 90 angreifenden feindlichen Panzern wurden 66 im Erdkampf und acht Panzer aus der Luft vernichtet.

Im Mittelabschnitt führte der Feind zahlreiche Angriffe, um die Bewegungen der deutschen Truppen zu stören. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen. Im Zuge der seit Tagen im Gange befindlichen planmäßigen Verdrängung der Front wurde der Ort Sischewka ohne feindlichen Druck geräumt.

Die Abwehrschlacht südlich des Imansees hielt auch gestern in unverminderter Härte an. Trotz starker Artillerieunterstützung und Einsatz von Panzern und in diesen Wesen anliegenden Schlachtfeldern blieben die Angriffe der Sowjets im Abwehrkampf und unter dem vernichtenden Einsatz der Luftwaffe mit schweren Verlusten liegen. Jagdflieger und Flakartillerie schossen über diesem Frontabschnitt 60 Sowjetflugzeuge ab.

An der nordwestlichen Front nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Jagdflieger waren in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Deutsche Jäger schossen dabei neun Spitfire ab. Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Tripolis wurden zwei Schiffe in Brand gesetzt.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften bei Tage die Stadt Casbourne an der Südküste Englands. In der vergangenen Nacht wurde das Gebiet von Southampton mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Angriffe der feindlichen Luftwaffe gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Weder der Nordsee verlor der Feind drei mehrmotorige Flugzeuge.

Erhebliche Zerstörungen in Casbourne und Southampton

○ Berlin, 9. März.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am 7. März die Stadt Casbourne an der englischen Küste gegen 12.50 Uhr im Tiefflug überraschend an. Zahlreiche Gebäudekomplexe stürzten unter der Wucht der Bombendetonationen zusammen. Der Bahnhof von Casbourne sowie eine Funkstation wurden ebenfalls schwer getroffen. Unsere Flieger kehrten vollständig zu ihren Abflugplätzen zurück.

Der Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf das Gebiet von Southampton in der Nacht zum 8. März dauerte etwa eine halbe Stunde. Nach Abwehr einiger britischer Nachtjäger, die vergeblich versuchten, unsere Verbände abzuwehren, mußten unsere Flieger die um das Stadtgebiet stehenden Sperrballone umfliegen, bevor sie zum Bombenwurf kamen. Eine große Anzahl der abgeworfenen Sprengbomben, darunter auch sehr schwere Kaliber, detonierten mitten in der Stadt und richteten erhebliche Zerstörungen an.

21 Feindflugzeuge über Tunesien abgeschossen

○ Rom, 8. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien herrschte rege Fliegeraktivität. Unsere Jäger schossen in harten Luftkämpfen zwölf Feindflugzeuge ab. Elf davon wurden von einem Verband der 16. Gruppe unter dem Befehl von Hauptmann Giovanni Pagliari aus Parma abgeschossen. Weitere neun Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört. Deutsche Flugzeuge besiegten den Hafen von Tripolis mit Bomben. Zwei Handelsschiffe wurden von schwerlastigen Bomben getroffen. Eines unserer Flugzeuge ist im Laufe des Tages verloren gegangen.

Mehrere Divisionen im Yangtse-Tal vernichtet

(Fortsetzung von Seite 1)

biets erobert, in denen das Tschunanking seine im wesentlichen Teil handwerklich betriebene Kiegsindustrie besaß, die angesichts des Verlangens der angelsächsischen Lieferungen größte Bedeutung hat. Das trifft Tschunanking um so schwerer, als gleichzeitig die Meibuna eintraf, daß die Fluglieferungen von Indien nach Tschunanking nach vorübergehender, etwa zwei Wochen dauernder Durchführung fast gänzlich eingestellt werden mußten, da die eingetretene Verluste durch Unfälle und Unsicherheit der Ablieferungsmodalitäten die weiteren Versuche nicht mehr lohnenswert erscheinen ließen und nun der Versuch gemacht werden soll, besser geeignete Flugzeuge dafür anzufordern.

Dieser Frage galt auch der ausgedehnte Besuch des tschunanking-chinesischen Generalstabschefs, General Ho Yingchin, in Indien, der zusammen mit General Davelle das Burma-Grenzgebiet in Begleitung des Kommandeurs der amerikanischen Streitkräfte in Tschunanking, General Stilwell, bereiste. Nach seiner Rückkehr nach Tschunanking gab General Ho eine Erklärung ab, deren Inhalt das östliche Mikinking in seiner Erklärung andeutet und der als mageres Postitum lebhaft zu entnehmen ist, daß Ho es fertigbrachte, den auf indischem Boden stehenden Chinesen bessere Unterkünfte und Verpflegung zu sichern. Sehr viel eindringlicher ist sein Hinweis, man habe feststellen müssen, daß eine Küderoberung Burmas vorläufig zurückgestellt werden müsse, und daß die Belieferung Tschunankings aus Indien auch wegen des Mangels an Materialien in großem Maßstab unmöglich sei. Selbst an Nahrungsmitteln herrsche erhebliche Knappheit, da die Engländer dem sowjetischen Druck auf Lebensmittellieferungen nachgegeben hätten.

Nach japanischer Ansicht ist deshalb jetzt der bemerkenswerte Augenblick gekommen, in dem das notorische „Durchwurfseln“ der Tschunanking-Chinesen nicht mehr hilft, daß sie zwischen einem bedingungslos überlegenen Gegner und Lieferungen und hilfsunfähigen Verbündeten eingeklemmt sind. Diese Verbündeten benutzen die Tschunanking-Divisionen für ihren Krieg, während Japan auch diese Pläne durch wohlüberlegte Kriegführung vereitelt und daran geht, Tschunankings Lebenslinien im eigenen Lande völlig unter seine Kontrolle zu bringen mit dem Ergebnis, daß in absehbarer Zeit eine ununterbrochene Kampflinie von den chinesischen Provinzen bis Indochina und Burma bestehen wird, von wo aus die Einwirkungs-möglichkeiten auf das chinesische Landesinnere sich täglich günstiger gestalten werden.

„Tag der Armee“ in Japan

(Eigener Funkbericht)

19. Tokio, 9. März.

Japan begeht am 10. März den „Tag der Armee“. Aus diesem Anlaß finden in Tokio Großveranstaltungen statt. Der „Tag der Armee“ wird zur Erinnerung an den russisch-japanischen Krieg begangen. Die Veranstaltungen erschöpfen sich dieses Jahr nicht in bloßen Erinnerungen. Beispielsweise findet am 10. März ein Treffen von 3000 Militärlehrern statt. Diese werden in breiter Öffentlichkeit die Kunst des Schwert-Führers, des Batonettfechtens usw. zeigen.

Der russisch-japanische Krieg in den Jahren 1904—05 entstand infolge der russischen Ausdehnung in Ostasien. Am 10. März 1905 errang die japanische Wehrmacht in offener Feldschlacht erstmalig gegen die Russen einen entscheidenden Sieg. Damit rückte das japanische Inselreich in die Reihe der militärischen Großmächte ein.

Zwei brasilianische Dampfer versenkt

○ Lissabon, 9. März.

Das brasilianische Marineministerium gab die Versenkung zweier brasilianischer Dampfer „Alfonso Penna“ (3540 BRT.) und „Brasiloider“ (6075 BRT.) bekannt. Beide Schiffe seien an der brasilianischen Küste torpediert worden. Bei der „Brasiloider“ handelt es sich um den früheren deutschen Dampfer „Montevidéu“, der bei Kriegsausbruch im Hafen von Rio Grande do Sul gelegen hatte und später von der brasilianischen Regierung beschlagnahmt worden war.

Nach Abschluß zahlreicher Abmachungen für alle Gebiete des Erdreiches und kulturellen Lebens hat Reichsstudentenführer Dr. Scheel seine Spanien-Reise beendet, die er an der Spitze einer Abordnung der Reichsstudentenführung, in deren Reihen sich zwei Ritterkreuzträger befanden, unternommen hat.

gekommen waren, hielten fünf, nein, sechs Reiter reglos und wählten zum Fluß her.

„Rosalen! Ros!“ drängte der Mischlamacher heiser. Bedächtigen Schrittes gingen ihre Tiere zwischen den übrigen ins Wasser. Höher klang den Reitern die Flut entgegen. Gefährlich ungal sie das Gurgeln der schwarzen, lodenden Wirbel. Keuchend atmeten die Chahshgaue.

Dennoch wagte der Pfeifer einen Blick nach rückwärts. Dort hielten noch immer die Reiter; aber jetzt waren es mehr geworden. Mit hastiger Bewegung griff der Deutsche seinem Tier in die zottige Mähne; fast hätte ihn die reißende Flut, die an den schweren, hohen Stiefeln zerrte, herabgezogen. Nun gab er nur noch acht auf den Strom, in dessen Mitte sie sich jetzt befanden. Eine wilde Entschlossenheit kam über ihn; mochten die Rosalen ihnen nachsehen! Ihre Augen würden ihn nicht mehr zurückholen können. Und der Strom würde barmherziger sein als die da hinten!

Mit diesem Blick sah der Pfeifer den Gefährten auf seinem Tier lauern. Das harte, verschlossene Gesicht des Mischlamachers verzerrte ihn, daß jeder die gleichen Gedanken haben mochte.

Vor ihnen klang ein heller, langgezogener Ruf auf; der Hauptling hatte den Fluß überwunden. Sein Tier fühlte Grund unter den Hufen und hiez langsam am anderen Ufer hinauf. Dort blieb es stehen und schüttelte sich. Der Kirgise schaute wartend zurück, indes schon die nächsten das Ufer erklimmen.

Das Tier des Pfeifers gab einen schaukelnden Laut von sich. Es schien im Schwimmen innezuhalten. Einen Augenblick nur — aber dann fühlte der Pfeifer, daß er nicht mehr vom Wasser getragen wurde; es setzte in langsamem Trott die Füße auf den wiedergewonnenen steinigen Boden und drängte kräftiger gegen die Flut an. Nun kehrte es den Kopf direkt dem Ufer zu. Der Pfeifer sah das Wasser unter sich fallen, sie stiegen, stiegen; kämpften die felsige Böschung hinauf, standen still.

Hinter ihnen lag der Amudarsa! Dem Pfeifer war wirbelsüßig zu Sinn vor jähem Glanz. Raum spürte er, daß ein dichter Sprühregen auf ihn niederging, weil sein Tier sich wie die anderen zufrieden schüttelte. Was tat es schon! Nun waren sie gerettet.

Und die Rosalen? Sie hielten noch immer reglos am gleichen Platz wie zuvor. Offenbar wühten sie mit der Karawane nichts rechtes anzufangen.

Der Pfeifer bemerkte, daß die Kirgisen mit wenig freundlichen Blicken zu den Reitern zurückschauten. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, ruhig, langsam, Reiter hinter Reiter, wie die beiden Deutschen ihn drüben hatten kommen sehen.

Der Mischlamacher drängte sein Tier neben den Gefährten. Sein Gesicht war von einer dunklen Rote überzogen. „Pfeifer“, flüstererte er mühsam und gepreht, „wenn ich jetzt aus lauter närrischem Glanz plötzlich zu schreien anfangen sollte, müßt du mir deinen Pistolenknoten einmal liebevoll auf den verdrehten Schädel schlaan, hörst du?“

Der Pfeifer lächelte still. „Jetzt sind wir frei, Mischlamacher!“

Der andere nickte. „Ja, hier tun sie uns nichts mehr. Aber sie müssen unzerstört am liebsten Kopfschmerzen haben. Sieh mal, sie geben uns das Ehrengeleit.“

Die Rosalen hatten ihre Pferde gewendet und ritten nun drüben auf der Grenzstraße in der gleichen Richtung wie die Karawane; nach Osten. Aber jetzt hätte selbst ein Schuß die Kugel nicht mehr bis zu ihnen getragen.

Eine Stunde fast blieben die Russen drüben in Sicht, bis der Führer der Kirgisen nach rechts in ein Seitental einbog. Da fielen die Pferde der Rosalen in Galopp, und wenige Augenblicke später waren die Reiter verschwunden.

„Nun ist auch dieser Spuk vergangen“, atmete der Pfeifer auf. Die Kälte war hier in der schmalen Schlucht, die sie jetzt durchritten, nicht so acimma zu spüren wie zuvor in dem offenen Stromtal, wiewohl die Dämmerung nun plötzlich und schnell hereinbrach. In einer Mulde unter schülenden Felsen hielt der Hauptling. Die Kirgisen sprangen von ihren Tieren und begannen, die Zurten aufzurichten, die auf dem Rücken der Chahshgaue mitgeführt wurden. Das alles ging mit einer Bewunderungswürdigen Schnelligkeit.

Der Hauptling kam zu den beiden Deutschen und lud sie zu sich in seine Behausung, in der sich die Aeltesten der Sippe zusammenfanden. Schweigend wurde die Wahlzeit den Männern gereicht, und eine halbe Stunde später ruhte das ganze Lager der Bergkirgisen in tiefem Schlummer.

Nur der Pfeifer wachte. Er hatte sich mit dem Kameraden verständigt, daß sie abwechselnd munter bleiben wollten. Man konnte nicht wissen, was geschah.

Der Pfeifer lag in seine Decke gewickelt, den Revolver griffbereit, und starrte mit offenen Augen in die pechschwarze Finsternis. Er lauschte. Neben ihm atmete ruhig sein Gefährte. Und ruhig klangen die Atemzüge der Männer, die mit ihnen in der Zurte schliefen. Die Gedanken des Pfeifers gingen auf die Wanderung.

Wenn die Aufzeichnungen in dem kleinen, zerlesenen, beschnittenen Büchlein stimmten, so mußte jetzt Juni sein. Anfang Juni des Jahres 1933. Der Träumer baute die Käfte. Vor einem Monat waren zwei Jahre, zwei fürchterlich lange Jahre vergangen, seit der Zug ihn aus einem deutschen Bahnhof fortgeführt hatte, indes sein Blick die beiden Gestalten festgehalten hatte, die ihm nachwinkten, die kleiner und kleiner wurden, bis sie seinem Auge verschwunden waren.

Holle... Der Mann schloß die Augen. Zwei Jahre! Was mochte sie durchlitten haben in dieser qualvollen, erbarungslosen Zeit der Ungewißheit! Eine wilde Ungebuld zerrte an dem Sinnenden. Zwei Jahre sinnlos verloren! Zwei Jahre des Lebens, die Holle gehörten, verloren und verdammt! Kein Tag durfte nun ungenutzt mit Worten und Reden vergehen werden! Die Heimat rief! Und kein junges Weib!

(Fortsetzung folgt.)

Wie oft schreibt du ins Feld?

Die Feldpost bleibt aus. Tag um Tag, Woche um Woche. Die Sorge wächst, Fernmünd wird das Warten. Der Briefträger wird am Morgen, am Nachmittag abgehakt mit Haken und Bängen. In der Zeitung sind schon oft Erklärungen gegeben worden für solche Verzögerungen. Viele Gründe können mitsprechen. Wir kennen sie nachgerade.

Der — hat manche Frau wohl bedacht, daß vielleicht sie selbst auch mit ein wenig Schuld trägt an der langen Laufzeit der Briefe? Wie oft schreibt sie ihrem Gatten, ihrem Jungen? Am liebsten täglich. Ja, manchmal drängt es ihr übervolles Herz, sogar mehrmals an einem Tage zu schreiben. Denn in dieser Beschäftigung findet sie eine Verbindung mit dem liebsten Menschen da draußen, eine gewisse Befriedigung ihrer Unruhe und Sehnsucht. Und so wie sie, handeln viele, ja unzählige Bräute, Ehefrauen und Mütter. Einer wählten Mutter von Briefen steht die Feldpost gegenüber, ohne den Ansturm durch vermehrtes Personal oder hinreichende Beförderungsmöglichkeiten aufzuhalten zu können. Was muß unausbleibliche Folge sein? Eine Verstopfung der an und für sich überlasteten Zufahrtswege, eine Verzögerung der Abfertigung, Verschleppung des Transports. Und damit ist das Gegenteil der beabsichtigten Absicht erreicht. Anstatt die Bindung enger zu gestalten, ist sie zeitweilig gänzlich unterbrochen. So schwer es also auch fallen mag, das Mitteilungsbedürfnis einzuschränken — es geschieht zum eigenen Vorteil!

Was habe ich verbrochen?

In Emden war in einer Ortsgruppe eine Frau bekannt, die einen kleinen Laden besitzt und sich von den Einnahmen recht und schlecht ernährt. Der Sammler überging am Gauspendentag diese Frau, weil er meinte, es möge ihr wohl sehr schwer fallen, etwas zu geben. Bald darauf aber rief sie in der Dienststelle an: „Sagen Sie bloß, was habe ich denn verbrochen? Ueberall sind die Sammler schon gewesen und bei mir nicht. Weshalb soll ich denn nichts geben?“ Der Sammler mußte sich beeilen, auch ihre Wohnung aufzusuchen, und sie spendete fünfzig Reichsmark. Jeder, der meint, mit ein paar Groschen seiner Gütlichkeit zu genügen, würde sich an solcher Opferwilligkeit ein Beispiel nehmen am kommenden Opfertag, 14. März.

Regierungsreferendare als Kriegsteilnehmer. Der Reichsminister des Innern hat eine weitere Beförderung des Vorbereitungsdienstes für Regierungsreferendare, die Kriegsteilnehmer sind, angeordnet. Danach wird Regierungsreferendare, die zum Kriegsdienst eingezogen oder eingezogen waren, diese Zeit bis zu achtzehn Monaten auf den dreijährigen Vorbereitungsdienst angerechnet. Die Beschäftigung während des Vorbereitungsdienstes und die zweite Prüfung, die große Staatsprüfung, werden für diese Referendare besonders geregelt.

Der Arzt kann die Raucherkarte entziehen. Durch einen Erlass des Reichswirtschaftsministers wird der Entzug der Raucherkarte von Kranken geregelt. Der Arzt hat jetzt das Recht und die Möglichkeit, für Kranke, die trotz ärztlicher Befehle das Rauchen nicht unterlassen, bei dem zuständigen Wirtschaftsamt die Bewerbsberechtigung für die Raucherkarte vorübergehend oder für dauernd aufheben zu lassen.

Schätzpreise für Ferkel. Zur Behebung von Zweifeln wird durch den Regierungspräsidenten — Preisüberwachungsstelle — in Aurich darauf hingewiesen, daß die in der kürzlich verkündeten Anordnung des Oberpräsidenten — Preisüberwachungsstelle — in Hannover vom 19. Februar 1943 festgesetzten Schätzpreise für Ferkel und Läufer Schweine keine abnehmende, also Verkaufserhöhpreise sind. Sie gelten somit auch für den Fall, daß der Verkauf unter Einwirkung eines Händlers erfolgt.

Drei 40 000 Reichsmark-Gewinne mit drei 500 000 Reichsmark-Prämien gezogen. Am Schlußtag der fünften Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 40 000 Reichsmark auf die Nummer 99 350. Außerdem wurde dieser Nummer noch die Prämie von je dreimal 500 000 Reichsmark zugesprochen.

Welche Friseur heute getragen? Durch die Verordnung des Reichsstatthalters wurde das Tragen von Dauerfrisuren ab sofort verboten und es ergibt sich jetzt für viele Frauen die Frage, welche Frisur jetzt getragen wird. Die Friseurin schreibt uns dazu, daß angesichts der dringenden Notwendigkeit, Strom und Arbeitskraft einzusparen, heute immer wieder die je längere Kurz gehaltene Frisur empfohlen werden muß. Wenn der Friseur die weiblichen Kunden heute die kurzgehaltene und übrigens sehr geschmackvolle Gebrauchsfrisur empfiehlt, tut er es nicht nur, um diesem zwingenden Gebot gerecht zu werden, sondern um der Kundin zu dienen, die durch die einfachere Frisur die Möglichkeit erhält, ihr Haar selbst zu kämmen.

Emden

Ab 17 Uhr Verkauf nur an Werk- und Berufstätige!

In keiner Schicht unseres deutschen Volkes besteht auch nur der leiseste Zweifel daran, daß der uns aus Haß, Neid und Habgier aufzuzugungene totale Krieg für Großdeutschland und seine Verbündeten ein siegreiches Ende nehmen wird. Der Sieg ist um so gewisser, wenn jeder einzelne Volksgenosse und jede Volksgenossin nicht nur auf dem Platz, auf den sie gestellt sind, mit verdoppelter Kraft ihre Pflicht erfüllen, sondern darüber hinaus, was ebenso wichtig ist, zu jeder Stunde die nun einmal nothen Dinge Disziplin aufbringen.

Disziplin ist vor allem auch nötig, um die gleichmäßige Versorgung mit Lebensmitteln und anderen Verbrauchsgütern zu sichern. Damit gewisse Schichten unseres Volkes nicht benachteiligt werden, müssen diese oder jene Sonderregelungen erfolgen, und die Allgemeinheit muß dafür Verständnis haben. So kann es zum Beispiel nicht angehen, daß gerade jene angestrengt arbeitenden Werk- und Berufstätigen, die bis in den späten Nachmittag hinein aus Gründen der Arbeit und des Schaffens keine Zeit haben, ihre Einkäufe von sogenannten Mangelware zu tätigen, abends in den Geschäften noch lange warten und anstehen müssen, nur weil andere Volksgenossen, die tagsüber mehr Zeit zum Einkauf haben, auch erst in den letzten Stunden kommen. Sie laufen dann außerdem Gefahr, daß sogenannte Mangelware nicht mehr vorhanden ist. Wie man da helfen und bessern kann? Bisherige Möglichkeiten gibt es, aber jede muß auch praktisch anwendbar sein!

Nach reiflicher Überlegung hat sich Oberbürgermeister Renken nunmehr zu einer Maßnahme entschlossen, die aufgedacht ist auf der Disziplin einerseits der Geschäftsinhaber und andererseits jener Hausfrauen, die auch tagsüber ihre Einkäufe tätigen können. Der Oberbürgermeister hat angeordnet, daß in Emden ab sofort alle offenen Ladengeschäfte ab 17 Uhr ausschließlich an Werk- und Berufstätige zu verkaufen haben. Es ist nun Sache der Disziplin der übrigen Käufer, morgens von 8.30 bis 13 Uhr oder von 14.30 bis 17 Uhr einzukaufen. Auf jeden Fall aber haben die Läden ab 17 Uhr ausschließlich den Berufs- und Werkstätigen zum Einkauf zur Verfügung zu stellen! Müßen so auf der einen Seite insbesondere die Emdener Hausfrauen zeigen, daß sie gewillt sind, alle an einem Strang zu ziehen, so haben andererseits die Geschäfte die Pflicht, dafür zu sorgen, daß nach 17 Uhr auch noch sogenannte Mangelware zum Verkauf vorhanden ist. Es geht auf keinen Fall an, daß zum Beispiel Frischkäse, Obst, Gemüse usw. bereits vor 17 Uhr restlos ausverkauft sind, so daß die Berufs- und Werkstätigen leer ausgehen.

Emdener Hausfrauen, zeigt auch jetzt wieder Disziplin und erweist eure Einkäufe vor 17 Uhr zugunsten derjenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die letzten Endes auch für Euch und eure Kinder den ganzen Tag über auf den Werken, in den Betrieben und Büros schwer arbeiten, um Wolf Hitler zum Siege zu verhelfen!

Erholungsurlaub im öffentlichen Dienst wird gekürzt

Auf Beamte und Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung

Der Reichsminister des Innern hat im Benehmen mit den übrigen Reichsministerien eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubs der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst für das Urlaubsjahr 1943 angeordnet. Für das Gebiet des Großdeutschen Reiches wurde danach der Erholungsurlaub wie folgt geregelt:

Erholungsurlaub wird nur gewährt, wenn nach Ansicht des Dienstvorgesetzten eine Urlaubsbedürftigkeit vorliegt und die Geschäftslage der kriegswichtigen Arbeiten den Urlaub zuläßt. Der Erholungsurlaub beträgt grundsätzlich höchstens vierzehn Werktage, für Beamte und Angestellte, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, grundsätzlich höchstens zwanzig Werktage. Eine Übertragung von Urlaubsresten aus dem Urlaubsjahr 1942 über den 31. März hinaus findet nicht statt, ebensowenig erfolgt eine Abgeltung nicht erhaltenen Erholungsurlaubs.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Sonnabend bis Montag erfolgt. Vorschriften, die diesen Bestimmungen entgegenstehen, finden keine Anwendung. Unberührt bleiben aber die Sonderbestimmungen über Erholungsurlaub für beschädigte Beamte und Angestellte, über Mindesturlaub bei Arbeiten besonderer gesundheitlicher Gefährdung und über Urlaub für abgeordnete Vertreter und Behertragten gleichgestellte Beamte und Angestellte bei Reisen zum Besuch der Familie. Auf Beamte und

Angestellte der Wehrmacht findet die neue Anordnung keine Anwendung.

Neue Richtlinien zur Fremdenverkehrslenkung

Die neuen vom Reichsfremdenverkehrsverband bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege bestimmen, daß die dritte Reichsleiterkarte für den Eintrag der Aufenthaltsdauer bis zum 31. März 1943 befristet ist. Der Reichsfremdenverkehrsverband weist darauf hin, daß ab 1. April 1943, dem Beginn eines neuen Urlaubsjahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung, für die Eintragung von Kurz- und Erholungsurlauben ausschließlich die vierte Reichsleiterkarte gilt; die Eintragung in diese hat auf der Innenseite des Stammbuchmittels auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft vorzulegen, darf zum Zweck des Erholungs- und Kurausenthaltes nicht beherbergt werden.

Verlässliche Zeugnisse gelten nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilklimatischen Kurorten; sie sind zwecklos als allgemeiner Ausweis bei reiner Erholungsbedürftigkeit.

Wegen der Kriegslage der Fremdenverkehrslenkung verfährt, wird bestraft und muß an seinen Wohnort zurückkehren. Es ist daher erforderlich, vor Antritt eines notwendigen Erholungs- oder Kurausenthaltes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zuverlässigkeit des Aufenthaltes zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtliche Fremdenverkehrsstellen Auskunft.

Alt Nits neuer 1. Bannführer im Leer

Am Sonntag traf sich die gesamte Führer- und Führerlehrenschaft des Bannes 881 zu einer Dienstbesprechung im Leer, auf der der neue 1. Bannführer Alt Nits und die Bannmüßführerinnen Anemarie de Bries die Richtlinien für die Sommerarbeit gaben. Im Rahmen der Dienstbesprechung wurde durch den 1. Gebietsführer, Hauptbannführer Finckent, die Ausführung des 1. Bannführers Geis und die Einführung des alten 1. Bannführers Nits als Bannführer vorgenommen. Der Gebietsführer dankte in seiner Ansprache dem 1. Bannführer Geis für seine Aufbauarbeit im Banne. Weiter richtete er alle Jungen und Mädel auf die Sommerarbeit aus, die vor allen Dingen den Kriegseinsatz als Aufgabe hat. Der Gebietsführer gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß gerade jetzt, wo der Bann Leer wieder seinen alten Führer hat, der über drei Jahre sich an der Front bewährte und jetzt nach zweimaliger Verwundung der Hitlerjugend wieder zur Verfügung gestellt wurde, sich der Bann Leer noch mehr einsetzt und mithilft, den endgültigen Sieg zu erringen. 1. Bannführer Geis dankte der Führerschaft für die Zusammenarbeit und 1. Bannführer Nits stellte an alle Führer und Führerinnen die Aufforderung, in erhöhtem Maße mitzuhelfen und den großen Anforderungen, die jetzt an die Hitlerjugend gestellt werden, gerecht zu werden. Umrahmt wurde die Feiertunde durch Darbietungen der Spielführer des Standortes Leer.

Wittmund

Im Juch und Kuppferde werden geschätzt. In fünfzehn Orten der Kreisbauernschaft Wittmund finden am Mittwoch Schätzungen von Juch- und Kuppferden statt. Alle Juch- und Kuppferde sowie Fohlen, die in nächster Zeit verkauft

Es wird verduckt von 18.15 bis 6.15 Uhr

werden sollen, und ebenfalls alle Ausgleichspferde sind an dem nächstgelegenen Schätzungsort vorzuführen.

Der Jahrgang 1932/33 tritt an. Zur Erfassung der Jugendlichen des Geburtsjahrganges 1932/33 für die Jugenddienstpflicht sind im Bann Wittmund Appelle für die Zeit vom 10. bis 30. März angelegt. Die Appelle beginnen in allen Orten um 15 Uhr.

Niederdeutsche Umschau

Professor Adolf Böttger gestorben. Wenige Wochen nach der Vollendung seines 80. Lebensjahres ist der Rektor unter den Oldenburger Mathematikern, Professor Adolf Böttger, an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Mit ihm geht eine bedeutungsvolle Persönlichkeit dahin, die in mehr als 40-jährigem Wirken an der jetzigen Hindenburgschule in Oldenburg ganzen Schlägergenerationen seinen Geist aufgeprägt hat.

Bon einer Lokomotive überfahren. In Ausbildung ihres Berufes wurde ein 26-jähriges Mädel auf dem Hauptbahnhof in Hildesheim von einer Lokomotive überfahren und auf der Stelle getötet.

Mord und Selbstmord. In einem Saufe in Brühl (Bezirk Hildesheim) gab es zwischen einem 48-jährigen Mann und seiner Geliebten einen Streit, in dessen Verlauf der Mann eine Schusswunde zog und die Frau erschoss. Der Täter richtete sich dann selbst. Wie es scheint, hatte die Frau auch Beziehungen zu anderen Männern unterhalten, die den folgenschweren Streit verursachten.

Unter dem Hohenadler

Emden. 03. Gefolgschaft 1/251. Singabend fällt heute aus. Donnerstag 19.30 Uhr Turnen in der Kaserne. — Rotorgelgesellschaft 1/251. Heute 19.30 Uhr Dienst im Heim. — BDM Mädelgruppe 3/251 Warenburg. Mittwoch 19.30 Uhr Gruppenabend im Heim Adolf Hitler-Str. 6.

Aurich. Arbeitsgemeinschaft der NSDAP. Die Ortsgruppen-Schulungsleiter und Ortsgruppen-Mitglieder für Volkssturmfragen werden nochmals auf die Tagung am Mittwoch 15 Uhr in Aurich, Brems Garten, hingewiesen. — Ortsgruppe Walle. Mittwoch 20 Uhr Sprechabend bei Reimer. — Fernverkehrsamt Hildesheim-Oldenburg. Mittwoch 19.30 Uhr bei der alten Schule Hildesheim.

Norden. BDM Gruppe Norden-Wesphale. Schlußabend heute 20.15 Uhr Heimabend Posthalterstraße, Schloß Giesenberg/Windler heute 19.30 Uhr Große Mühlenstraße 21. — BDM Gruppe Norden-Gel. Mittwoch 19 Uhr beim Freizeitsport. — Mädelgruppe 29/251 Ederneuland. Pflanzdienst für sämtliche Jahrgänge heute 19.30 Uhr. Schreibezeug und Niederbücher mitbringen. Mädel, die Eltern in den BDM kommen, Mittwoch 15.30 Uhr Dienst. — BDM. BDM 2/381. Mittwoch 15 Uhr BDM-Heim, Gelände. — BDM. BDM 3/381. Heute 17.30 Uhr Führerschaft BDM-Heim, Mittwoch 14.45 Uhr Appell. — BDM. Sanjarenweg 881. Am Freitag 15 Uhr beim Heim mit Instrumenten und Luchern. — BDM. Gruppe 21 Aeremoor. Heute 19 Uhr Appell in Amtshaus der Bannmüßführerin. — BDM. Gruppe Vrenhusen. Mittwoch 18.30 Uhr Schule Hunsfuter-Kolonie, Niederbücher mitbringen.

Was der Mundfunk am Mittwoch bringt

Reichsprogramm. 15.30 bis 16.15 Uhr: Kleine Stücke großer Meister. 16 bis 17 Uhr: Heltene Klänge. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitpiegel. 19 bis 19.15 Uhr: Wiganadische Bayern: Sekret und Fremdwörter. 19.20 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Politischer Vortrag. 20.15 bis 21 Uhr: „Rast Blumen sprechen“ (Unterhaltungsmusik). 21 bis 22 Uhr: Die lustige Stunde. Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Deutsche und nordische Dr. Scherz. 20.15 bis 21 Uhr: Jean-Sibelius-Fest, 8. Sendung (Leitung: Saapanen). 21 bis 22 Uhr: Musik schön Schallplatten.

Reiseprüfung am Wilhelmsgymnasium. Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Anstaltsleiters am Wilhelmsgymnasium die Reiseprüfung statt. Sämtliche Schüler erhielten das Reisezeugnis, und zwar: Erich Brüggemann, Hermann Hoffmann, Hermann Mollwehbrum, Georg Rosenber, Johann de Bries, Helmo Wellens (gut), Johannes Wübena. Auch den anderen Schülern der achten Klasse, die zur Zeit beim Reichsarbeitsdienst oder bei der Wehrmacht stehen, wie Weert Alberts, Dietrich Alberts, Günter Beinlon, Frick Bekker, Hermann Bergfried, Albert de Bahr, Gottfried Kirich, Dietrich Stromann, Konrad Willems und Gerd Winter, ist die Reisezeugnis erteilt worden.

Mädel erziehen unsere Verwandten. Unseren verwundeten Soldaten gilt der besondere Dank der Heimat, die sie unter Hingabe ihres Blutes schützen geholfen haben. Den Kämpfern und Kranken, die im hiesigen Reservelazarett untergebracht sind und auf ihre Genesung warten, wurde Sonntagmittag durch die Mädel des BDM-Werkes „Glaub und Schickel“ eine besondere Freude zuteil. Nach frischen Riedern erfreuten die Gymnastikmädel durch schwingvolle Reiten- und Reulübungen sowie durch flotte Tänze im schmunzlichen Festleibe. Die Soldaten wurden bald mit in die Fröhlichkeit einbezogen und sangen die Lieder kräftig mit. Besonders gefallen konnte das Reinspiel, das starken Beifall fand. So vergingen zwei frohe Stunden, die unseren Soldaten wieder eine angenehme Abwechslung brachten.

Feuer auf der Heringsfischerei. Im Gefolgschaftsraum der Heringsfischerei entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der durch das latkräftige Eingreifen eines Gefolgschaftsmitgliedes bald gelöscht und so größerer Schaden verhütet wurde.

Unfall im Luftschiffbunker verübt. Sieben Jugendliche, die in einem hiesigen Bunker großen Unfug verübten, wurden angezekt.

Aurich

Offizieller Hitler-Jugend spielt und singt in Groningen

Siebzig Jungen und Mädel aus dem Kreise Aurich gestellten am Sonntag gemeinsam mit dem Musikzug einer Marine-Musikabteilung in Groningen eine nationalsozialistische Feiertunde. Im festlich geschmückten Saal der „harmonie“ war jeder Platz besetzt, als Orgelmusik von Bach die Feierstunde einleitete. Darauf spielte der Marine-Musikzug ein Präludium von Franz Liszt. Die weiteren musikalischen Darbietungen des Musikzuges wechselten ab mit Sprechern und Sprecherinnen und dem Chor der offiziellen Hitler-Jugend. Kreisführungsleiter Hauser las aus „Du mein Volk“ und aus der Rede des Führers am 30. Januar.

Während eines gemeinsamen Mittagessens sprach der Führer des Bannes Groningen den offiziellen Jungen und Mädeln Dank- und Anerkennung aus. Er betonte, daß der Einsatz der Einz- und Spiel-schar des Bannes Aurich (191) einer der besten in den Niederlanden überhaupt gewesen sei.

Mit dem stolzen Bewußtsein, den Deutschen in Groningen einen Gruß ihrer Heimat überbracht zu haben, verabschiedeten sich die Jungen und Mädel mit einem Umarmen von der alten Hansestadt.

Bestandene Prüfung. Fräulein Erika Uden aus Aurich bestand in Halle-Soale an einer Privat-Hochschule die Prüfung als chemisch-technische Assistentin mit gutem Erfolge.

Kurzlehrgang in der Brandbekämpfung. Wie der örtliche Luftschiffleiter bekanntgibt, soll in nächster Zeit vom Reichsluftschiffbau wieder eine Kurzausbildung in der Brandbekämpfung durchgeführt werden. Die dazu Aufgerufenen müssen unbedingt teilnehmen, unentschuldigtes Fehlen wird polizeilich bestraft.

Norden

Fern der Heimat gestorben — in Norden bestattet. Am Montagmittag wurde der Jungführer, der Lagergemeinschaftsführer Wienna, der im Alter von sechzehn Jahren während seines Einjahres in der Kinderlandverschickung in der Nähe von Augsburg an einer tödlichen Krankheit gestorben war, zur letzten Ruhe bestattet. Ein zahlreiches Gefolge, darunter Vertreter der Gauleitung, der Kreisleiter, die HJ- und das Jungvolk, gab dem jungen Kämpfer das letzte Geleit.

Fünfjähriger Junge im Fehnanal ertrunken. Gestern nachmittag fiel der fünfjährige Junge des Tischlermeisters Klacken in Bargebur bei Norden beim Spielen in den am Hause vorbeifließenden Fehnanal und konnte trotz der sofort einsetzenden Suche der anliegenden Bewohner nicht gefunden und gerettet werden. Erst die nach einer halben Stunde herbeigerufene Feuerwehr Norden konnte den Jungen durch die Suchgeräte auffinden. Leider waren alle Wiederbelebungsversuche, die sofort von einem Arzt vorgenommen wurden, erfolglos. In solchen Fällen sollte man sofort die Feuerwehr benachrichtigen, die schon manches Kind durch die schnelle Einsatzbereitschaft vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Offiziersland im Film. Die Schönheiten der ostfriesischen Landschaft, besonders die Eigenart des Kreises Norden-Krummhörn, werden besonders schön in einem Film lebendig, der 3 wischen Weyer und Ems“ betitelt, jetzt in Berlin seine Aufführung hat. Soffentlich ist dieser Film recht bald in Norden zu sehen.

Wieder Kabeisau gefangen. Die Fischerkotten von Nord- und Ostfriesland, die immer in der Nähe von Wadenende wieder beachtliche Mengen von Kabeisau an Land, die schnell abgejagt werden.

